



**PSNV**  
Deutscher Fachverband

**Schriften zur Psychosozialen Notfallversorgung**

**Julia Andersch**

**Vergleich der  
Ausbildungskonzepte  
in der  
PSNV für Einsatzkräfte**

2022

Alle Rechte liegen bei der Autorin

Deutscher Fachverband für Psychosoziale Notfallversorgung e.V.  
[www.df-psnv.de](http://www.df-psnv.de)

---

## Vorabanmerkung

---

Durch die Zunahme von Komplexität in Einsätzen sind haupt- und ehrenamtliche Einsatzkräfte vermehrt mit (psychischen) Beanspruchungen konfrontiert. Grundlegende Mechanismen zur Stress- und Traumaverarbeitung spielen bei der Bewältigung und Prävention von potentiell traumatischen Ereignissen eine entscheidende Rolle.

Die am meisten belastenden Einsätze sind dabei: schwerwiegende Eigenverletzungen, Einsätze mit Bekannten oder Verwandten, Kinderbeteiligung oder Tod eines Kameraden.<sup>1</sup> Doch auch außergewöhnliche Einsätze wie der Terroranschlag am Breitscheid-Platz in Berlin und die „alltäglichen“ Einsätze wie ein Verkehrsunfall haben das Potential traumatisch zu sein bzw. psychische Belastungen hervorzurufen. Auf diese sind die Einsatzkräfte, trotz guter Ausbildung, nicht immer vorzubereiten.<sup>2,3</sup>

In Deutschland werden zu aktuellen Stand verschiedene Psychosoziale Notfallversorgungs-Ausbildungskonzepte für Einsatzkräfte (PSNV-E) angewandt. Im Rahmen meiner Bachelorarbeit, die im Studiengang Hazard Control an der HAW Hamburg entstand, habe ich mich mit einem Vergleich dreier Konzepte beschäftigt: Critical Incident Stress Management (CISM), Bundesvereinigung Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SbE e.V.) und A7. Die Auswahl der Konzepte erfolgte in Zusammenarbeit mit

der länderübergreifenden Facharbeitsgruppe PSNV.

Nach der ausführlichen Analyse der Konzepte erfolgte anschließend ein Vergleich mit dem aktuellen Stand der Forschung. Ziel war es, die aktuell vorliegenden Ressourcen aus den Ausbildungskonzepten und dem aktuellen Stand der Forschung (siehe bereits erschienenen Fachartikel) vereinend zu nutzen. In diesem Fachartikel werden die ermittelten Daten in Form einer kurzen Zusammenfassung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede dargestellt. Eine unvollständige Auswahl der zugrunde liegenden Konzeptquellen findet sich am Ende des Artikels. Der vorliegende Fachartikel spiegelt somit den Hauptteil der Bachelorarbeit wider.

Die Hauptmotivation für die Erstellung stellte der Erhalt und die Förderung der psychischen Gesundheit von Einsatzkräften dar.

Die Arbeit bietet einen möglichen Ansatzpunkt für weitere Forschungen und der Etablierung eines einheitlichen Ausbildungsstandards PSNV-E in Deutschland.

In der vorliegenden Arbeit wurde auf Grund (a.G.) der vereinfachten Lesbarkeit das generische Maskulin verwendet. Die Bezeichnung beziehen sich jedoch auf alle Geschlechter gleichermaßen.

Die Autorin versichert an dieser Stelle, dass die Bachelorarbeit und der Fachartikel ohne Organisation- bzw. Konzeptzugehörigkeit verfasst wurde und somit einen neutralen Blick wahrt.

Datum der Veröffentlichung: 23.09.2022

### Kontakt

Julia Andersch

B.Eng. Hazard Control

✉ Julia.Andersch@web.de

---

<sup>1</sup> Butollo et al. 2012:86

<sup>2</sup> Hofinger und Heimann 2016:135 ff.

<sup>3</sup> Perren-Klingler 2020:8f.

## Vergleich der Ausbildungskonzepte

Als einen kurzen Einblick in die Komplexität der Konzeptanalysen und des anschließenden Vergleiches soll die Herleitung der Vergleichsparameter erwähnt werden. Die Vergleichsparameter entstanden auf Grundlage der Konzeptanalysen, des Qualitätsstandards PNSV-B (Betroffene) <sup>4,5</sup> und selbstgewählter Parameter. Aus dem Qualitätsstandard PSNV-B wurden die Parameter: Zusammenarbeit und Hospitationsphase entnommen.

Schlussendlich wurden die drei Konzepte CISM, SbE und A7 anhand der Parameter auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersucht. Das Hauptaugenmerk des Fachartikels liegt auf den Ressourcen der Gemeinsamkeiten der Konzepte. Die Unterschiede werden a.G. von nicht öffentlich zugänglichen Ausbildungsinhalten in verkürzter Form ausgeführt.

Anschließend werden die Gemeinsamkeiten mit dem ermittelten Stand der Forschung zu Ergebnissen formuliert, die am Ende verschiedene Diskussionsansatzpunkte aufwerfen.

### Festlegung der Vergleichsparameter

Es ergaben sich folgende Parameter:

#### Das Konzept

- Zielsetzung und Indikationen
- Zusammenarbeit mit anderen Konzepten

#### Angewandte Wirkungsmechanismen Interventionen

---

<sup>4</sup> Schottner et al. 2012

<sup>5</sup> AG PSAH 2021

- Einteilung der Einzelinterventionen
- Zeitliche Komponente der Interventionen
- Inhalt der Einzelinterventionen

#### Ausbildung

- Inhaltsschwerpunkte
- Dauer und Zeitumfang
- Praxisanteil
- Aufgaben und Mindestanforderung zur Auswahl von Peers und Psychosozialen Fachkräften
- Hospitationsphase

#### Qualitätsmanagement

#### Mögliche Erweiterungsmodulare

#### Finanzierung

### 1. Zusammenfassung der Gemeinsamkeiten

Im Folgenden werden die ermittelten Gemeinsamkeiten von CISM, SbE und A7 aufgeführt. Die innerhalb des Fachartikels gegebenen Daten wurden in der Bachelorarbeit ausführlich hergeleitet und miteinander verglichen. Der Fachartikel erhebt somit keinen Anspruch auf Ausführlichkeit.

Grundlegend kann zusammengefasst werden, dass die *Zielsetzung* der drei Konzepte Nachsorge und Prävention für die Personengruppe Einsatzkräfte der Gefahrenabwehr ist. Die Einsatzindikationen (wie z.B. schwere Dienstunfälle, Großschadenslagen, mehrere Tote bzw. Verletzte, außergewöhnliche Einsatzlagen, etc.) sind in den Einzelkonzepten konform, ebenso wie die Teilnahme an den Interventionen.

*Wirkmechanismen*, die in den drei Konzepten angewandt werden, sind das Peerprinzip, Hobfoll, SAFER-R und Basismaßnahmen der

Krisenintervention. Die Basismaßnahmen weisen Inhalte, wie Akutstabilisierung, Symptomverringerung, Beeinträchtigungsverminderung und Vermittlung von Unterstützungsangeboten bei Bedarf, auf.

Grundlegend wurden folgende *Einzelinterventionen* in allen drei Konzepten gefunden:

- die Informationsveranstaltung (mit einem Anteil Psychoedukation)
- die Kurz- und Nachbesprechung
- das Nachfolgetreffen bzw. -kontakt.

Dabei ist der *Aufbau* der Kurzbesprechung in Einführung, Austausch und Information bei allen gleich. In der Nachbesprechung wird der Grundmechanismus CISD (Critical Incident Stress Debriefing) angewandt. Der zeitliche Ablauf der Phasen und der Aufbau dieser aufeinander (*katalytische Sequenzen*) ist in allen Konzepten einzuhalten, um eine mögliche Retraumatisierung vorzubeugen.<sup>6</sup>

Die Nachbesprechung wird frühestens 48 Stunden nach dem Einsatz durchgeführt. Während die Psychosoziale Fachkraft die Gruppen-Nachbesprechung leitet, wird sie von Peers (mit ihren Türwächter-, Informations-, u.a. Funktionen) unterstützt. Darauf folgende Nachfolgetreffen bzw. -kontakte mit Inhalten, wie Fort- und Weiterbildungen bzw. Einzelgesprächen, sind vorgesehen.

Die vollständige *Ausbildung* (inkl. der Nachbesprechung) hat als kleinstmöglichen Faktor 41 UE (Unterrichtseinheiten) inne. Sie wird als Präsenzveranstaltung (zumeist als Inhouse Kurs) gelehrt, lediglich bei CISM in den USA besteht die Möglichkeit den Theorieteil pandemiebedingt online zu gestalten. Wichtig ist die wissenschaftliche Begleitung

der Ausbildung und das nur nach dem Konzept *zertifizierte* Ausbilder tätig sind.

Innerhalb der Konzepte konnten die folgenden gleichen *Ausbildungsinhalte* identifiziert werden: Einführung und Abschluss, Grundlagen PSNV (Organisation, Begriffe) und Psychologie (Stress (-theorien), Belastung, Trauma und Folgeaktionen). In der Kurz- und Nachbesprechung waren es Setting, Rollen, Funktion der Phasen und Aufgaben innerhalb derer.

Während der Interventionen ist das aktive Zuhören maßgeblich. Dies beinhaltet z.B. keine Anfertigung von handschriftlichen Notizen.

Ein weiterer essentieller Punkt ist die *Psychohygiene* der PSNV-E-Kräfte. Sie nimmt einen hohen Stellenwert ein (auch in Verbindung mit dem psychologischen Grundlagen des aktuellen Standes der Forschung).

Der Faktor *Qualitätsmanagement* beinhaltet jährlich vorgeschriebene Fort- und Weiterbildungen. Ebenso werden ein regelmäßiges Teamtreffen und Supervisionen in allen Konzepten empfohlen.

Eine weitere Schnittmenge konnte in *außergewöhnlichen Einsatzlagen* identifiziert werden. Hierzu zählen z.B. Inhalte zu Großschadenslagen, Suizid, Trauer, Tod von Einsatzkräften und Umgang mit Fehlern.

Aus den verglichenen Konzepten konnten zudem folgende *Mindestanforderungen* an die PSNV-E-Kräfte identifiziert werden: motiviert, (berufs-)erfahren und etabliert in der Organisation, zuverlässig und selbstständig. Für fachfremde PSNV-E-Kräfte bzw. Psychosoziale Fachkräfte ohne Einsatzerfahrung ist ein *Praktikum* in der Organisation obligatorisch.

---

<sup>6</sup> Mitchell et al. 2019:30 ff.

## 2. Zusammenfassung der Unterschiede

Während der Analyse haben sich teils verschiedene Ausprägungen in einzelnen Merkmalen gezeigt. Grundsätzlich lässt sich zu Beginn die Herkunft der Einzelkonzepte aus den USA (CISM) und Deutschland (SbE, A7) unterscheiden.

In den *Wirkmechanismen* konnte ein unterschiedlicher Ansatz in der Nutzung von Zeitformen ermittelt werden. So liegt ein Fokus beispielsweise auf Empfindungen während des Einsatzes (Vergangenheit) (CISM) und dem entgegen steht die Abgrenzung auf das aktuelle Befinden, verbunden mit Körperempfindungen (Ausgangspunkt: Gegenwart) (A7). Dies hat u.a. Bedeutung bei der Verwendung von Sicherheitssäulen und der Polyvagaltheorie während der Nachbesprechung.

Die *Nachbesprechung* betreffend wurden weitere Unterschiede ermittelt, wie beispielsweise der Zeitpunkt des Stattfindens. Es konnten Intervalle von 1-3 Tagen (CISM) oder auch 5-8 Tage (A7) nach Einsatz identifiziert werden. Ebenso werden andere Personenschlüssel zur Betreuung während der Nachbesprechung aufgeführt. So konnten folgende Konstrukte beobachtet werden:

- 2 – 3 Peers und 1 Psychosoziale Fachkraft (CISM, SbE)
- 1 PSNV-E-Kraft auf 4 Einsatzkräfte (A7).

Ein weiterer Unterschied ist in den Aufgaben- und Verantwortungsbereich von *Peers* und Psychosozialen Fachkräften zu sehen. So ist die Hierarchie der Peers und Psychosozialen Fachkräfte in A7 eher gleichwertig

als in CISM, SbE hierarchisch geordnet. Dies spiegelt sich z.B. in der Übertragung von Aufgaben, wie Kurz-, Einzelgesprächen, Zusammenfassungen in der Nachbesprechung oder in der Ausarbeitung von Werteverletzungen wider (A7). Dem verbunden ist jedoch auch ein detaillierter Auswahlprozess u.a. mit Themen wie Selbstreflexion eigener Copingstrategien oder Offenheit gegenüber Kulturen /Religionen. Zusätzlich werden je Konzept andere *Hospitations-* bzw. Probezeiten vereinbart. A7 wies dabei eine Probezeit von einem Jahr auf. Diese wurde bei den anderen (CISM, SbE) nicht definiert, jedoch ein „Feldpraktikum“ für fachfremde Psychosoziale Fachkräfte. Ebenso wurde eine Hospitationsphase vor der eigenständigen Übernahme der Ausbildung (für Psychosoziale Fachkräfte) in A7 ermittelt.

Die *Ausbildung* zeigte ebenfalls verschiedene Ausprägungen. Als prägnantestes Merkmal kann die Struktur der Ausbildung benannt werden. So werden in CISM und SbE einzelne Module angeboten, bei denen kein vorgegebener Mindest- oder Sollabstand zur Absolvierung besteht. Dementgegen steht eine zusammenhängende Ausbildung in A7. Ebenso wurden bei der Ausbildungsdauer Spannen von 41 (CISM), 72 (SbE) und 80 bzw. 90 (A7) UE ersichtlich.

Die Inhalte der Ausbildung wiesen teils unterschiedliche Themen auf. So werden Rollenverständnisse von PSNV-E-Kräften, Setting, Fragetechniken, rechtliche Rahmen, Dreiteilung der PSNV-Prävention und Einsatzdokumentation differenziert gelehrt.

Auch die Punkte der Psychohygiene wiesen unterschiedliche Ausprägungen aus. Diese

reichten von Coping-Strategien bis Resilienzverständnis.

Das *Qualitätsmanagement* wies gleichfalls Variationen von Fachtagungen (SbE, A7) bis zum Umfang von Fort- und Weiterbildungen auf. Diese reichten von keinem konkreten Stundenumfang (CISM) bis vier Fortbildungstagen pro Jahr (SbE) oder zwei Fortbildungstage in zwei Jahren und sechs Übungen a 90 min pro Jahr (A7).

Bei den möglichen *Erweiterungsmodulen* konnten Bestandteile identifiziert werden, die teils in anderen Konzepten bereits in der vollständigen Ausbildung enthalten waren oder als Extrathemen angeboten wurden. Dies waren z.B. Trauer, Schuld/ Umgang mit Fehlern, Aggressionen/ Verweigerung, Suizid oder Gesprächsführung.

Der Vollständigkeitshalber wurde ebenso die *Finanzierung* untersucht. Hierbei konnte

eine Spanne von kommerzieller Nutzung (CISM, SbE) bis Nutzung mit Creative-Common-Lizenz (A7) ermittelt werden.

## Ergebnisse und Diskussion

Die Gemeinsamkeiten der Konzepte werden nun im Rahmen des Fachartikels kurz um die Erkenntnissen aus dem aktuellen Stand der Forschung (siehe bereits erschienenen Fachartikel) ergänzt, um eine Schnittmengenbildung zu ermöglichen. Die im Folgenden aufgeführten Aspekte stellen zusätzliche Ressourcen dar, die aus dem aktuellen Stand der Forschung herausgearbeitet werden konnten. Anschließend wird die Schnittmenge und der Prozess der Schnittmengenbildung diskutiert, um auf dieser

Basis ein Ausblick für weitere Forschungsansätze zu bieten.

### 1. Ergebnisse

Die folgenden Aspekte dienen als Ergänzung zu den bereits aufgeführten Gemeinsamkeiten.<sup>7</sup>

Im Bereich der Nachbesprechung konnte die Wichtigkeit der katalytischen Sequenzen herausgearbeitet werden und eine vollständige Durchführung des Debriefing-Grundmechanismus. Zudem erscheint eine wissenschaftliche Begleitung der Ausbildungskonzepte als sinnvoll. Inhaltliche Schwerpunkte konnten in den Rollenverständnis und -aufgaben der PSNV-E-Kräfte, Phasenfunktionen der Kurz- und Nachbesprechung und dem essentiellen Punkt Psychohygiene bzw. Selbstschutz ermittelt werden.

### 2. Diskussion der Ergebnisse

In diesem Abschnitt sollen die Ergebnisse näher betrachtet werden, ebenso wie die Grenzen der Arbeit. Es sollen weiterhin mögliche Ansatzpunkte für weitere Untersuchungen aufgezeigt werden.

#### Die Entwicklung PSNV und psychischer Belastungen

Für das PSNV-Konzept lässt sich erkennen, dass sich Studien und Interventionen seit den 2000er Jahren vermehrt haben.<sup>8</sup> Die Frage, die dem Konsensus-Prozess 2007-2010 vorlag, war u.a. die Vereinheitlichung

---

<sup>7</sup> Im Rahmen der Bachelorarbeit wurde die Schnittmenge mit Ergänzungen aus dem Stand der Forschung ausführlicher dargestellt.

<sup>8</sup> Dombrowsky 2012

von PSNV-Grundlagen und -fachtermini.<sup>9</sup> In den Recherchen traten teilweise Situationsbeschreibungen auf, in denen nicht qualitativ ausgebildete PSNV-Helfer an Einsatzstellen tätig waren und ihre Dienste anboten.<sup>10</sup> Der aktuelle Forschungsstand zeigt eindrücklich, welche Gefahren a.G. von falschen Strategien in der Stressentstehung und -verarbeitung auftreten können. Es sollte vermieden werden, dass Einsatzkräfte nach ihrer Tätigkeit a.G. einer fachlich inkorrekten Sekundärprävention beispielsweise in eine Berufsunfähigkeit fallen. Von daher kann die Absicht der länderübergreifenden Facharbeitsgruppe PSNV unterstützt werden einen einheitlichen Ausbildungsstandard zu etablieren.

Im Allgemeinen ist eine Entwicklung im Bereich von psychischen Belastungen zu erkennen, die in der Öffentlichkeit einen höheren Stellenwert einnimmt. Dem unterstützend steht die Entwicklung im Arbeits- und Gesundheitsschutz bei. Dort werden auf psychische Einwirkungen ein erhöhtes Augenmerk gesetzt, so z.B. durch moderierte Workshops und Beobachtungsinterviews.<sup>11</sup>

Durch eine Entstigmatisierung von psychischen Erkrankungen wird die Zugehörigkeit von Körper und Geist gefördert, wie auch in der Polyvagaltheorie beschrieben wird.<sup>12</sup> Es konnte im Zuge dessen gezeigt werden, dass die somatische Ebene eine entscheidende Rolle in der Stressverarbeitung spielt.

## Parameter und deren Wichtung

Die aufgeführten Vergleichsparameter sind schwerpunktmäßig aus der Struktur des Ausbildungsaufbaus bzw. -beschreibung und dem Standard PSNV-B entnommen. Bei weiteren Untersuchungen könnten jedoch andere Parameter gewählt oder um Weitere ergänzt werden. Ebenso ist eine Wichtung der Vergleichsparameter nicht erfolgt. Dies kann ein Ansatzpunkt für weitere Untersuchungen sein. Die Fachbereiche der Psychologie, Sozialwissenschaften, Didaktik, u.a. können möglicherweise unter Zuhilfenahme von erfahrenen Akteuren eine Wichtung bestimmen.

## Mögliche Ergänzungen

Neben den ermittelten *Wirkmechanismen* Hobfoll, SAFER-R und Basismaßnahmen der Krisenintervention könnten diese möglicherweise durch die Sicherheitssäulen von Perren-Klingler<sup>13</sup> ergänzt werden. Sie geben die Möglichkeit einen festen Rahmen zu etablieren und als sicherer Ankerpunkt zu dienen. Dies ist besonders in der Nachbesprechung von Bedeutung. Laut Butollo et al.<sup>14</sup> kann eine kognitive Arbeitsweise empfohlen werden. Bei der Umsetzung könnte möglicherweise die Einbeziehung bzw. Fokussierung auf der Gegenwart während der Tatsachen- und anschließenden Emotionsphase hilfreich sein. Begründet ist dies durch die jeweilige aktivierte erste oder zweite Stressachse, welche sich auf die kognitive Verarbeitung auswirkt. Die Verarbeitung auf einer sprachlich, kognitiven Ebene und der Verknüpfung mit den eigenen Bio-

---

<sup>9</sup> BBK 2012

<sup>10</sup> Beerlage 2015:2 f.

<sup>11</sup> Paridon 2013

<sup>12</sup> Kolacz et al. 2019

---

<sup>13</sup> Perren-Klingler 2020:131 ff.

<sup>14</sup> Butollo et al. 2012:363 ff.

grafie- und Gedächtnisinhalten entsprechen dabei der Zielvorstellung.

Die Nutzung der Gegenwart unter Anwendung der Polyvagalthorie und der Körperlokalisierung von Emotionen ist ein wichtiger Aspekt, um die Verknüpfung mit eigenen Gedächtnisinhalten zu schaffen.<sup>15</sup> Es konnte gezeigt werden, dass Emotionen bzw. die Arbeit auf einer rein affektiven Ebene wiederkehrend die Stressachse Amygdala und Thalamus aktivieren kann und so die Gefahr einer Retraumatisierung gegeben sein kann.<sup>16</sup>

### Interventionen und ihre Zeitpunkte

Grundsätzlich ließen sich innerhalb der Ausbildungskonzepte folgende *Interventionen* wiederfinden: Psychoedukation (z.B. im Rahmen von Informationsveranstaltungen), Kurz-, Nachbesprechung und Nachfolgetreffen bzw. -kontakte. Das zeitliche Intervall für Nachfolgetreffen bzw. -kontakte wurde hierbei von drei bis acht Wochen aufgeführt. Es lässt sich herausstellen, dass sich, unabhängig vom Zeitintervall, ein Kontakt als zielführend beschreiben lässt. Dies ist besonders im Zusammenhang einer möglichen ABS (Akute Belastungsstörung) oder PTBS (Posttraumatische Belastungsstörung, bei einem ungefähren Beginn ab vier Wochen nach Ereignis) von Bedeutung. Hier lässt sich weiterer Forschungsbedarf bzw. ein Ansatz für eine einheitliche Regelung über einen konkreteren Zeitpunkt erkennen.

### Peers und ihr Potential

*Peers* nehmen je nach Ausbildungskonzept einen unterschiedlichen Verantwortungsbereich bzw. Aufgabenspektrum ein z.B. bei peergeführten Einzel-, Kurzbesprechungen oder Inhaltszusammenfassungen bei A7. Im Stand der Forschung wurde deutlich, dass hierfür weitergehende Studien erforderlich sind, um die Effektivität von Peers und ihren Aufgabenbereich zu ermitteln und abzugrenzen. Wichtig ist die Eignung der PSNV-E-Kräfte, im Speziellen von Peers. Es konnte gezeigt werden, dass ein detailliertes Auswahlverfahren von Vorteil ist, neben den bereits bestehenden Voraussetzungen wie z.B. einen akademischen Grundberuf für Psychosoziale Fachkräfte. Wichtig erscheint hierbei die nötige „Felderfahrung“ zu sein. Es wurde gezeigt, dass bei Fehlen dieser ein Praktikum unabdingbar ist.

Dies ist in Hinblick auf die soziale Komponente bzw. Unterstützung wichtig und vor allem die Unterstützung von Peers innerhalb der Organisationen. Dadurch ist es möglich die Resilienz der Einsatzkräfte und der Organisationen zu fördern. Dieses niederschwellige Angebot konnte als zielführend herausgearbeitet werden.<sup>17,18,19</sup>

### Ausbildung, ihre Inhalte und Dauer

Bei der *Ausbildung* konnte grundlegend die Gliederung in einem Theorie- und Praxisanteil gesichtet werden. Es ist eine Diskrepanz zwischen den kleinsten zeitlichen ermittelten Faktor der drei Konzepte (41 UE) und den vorgegebenen Standard im Qualitätslabel (80 UE) aufgetreten.<sup>20</sup> Hierbei ist ein

---

<sup>15</sup> Perren-Klingler 2020:131 ff.

<sup>16</sup> Huber 2020:62 ff.

---

<sup>17</sup> Butollo et al. 2012:486 ff.

<sup>18</sup> Donnelly et al. 2016

<sup>19</sup> Helmerichs et al. 2016:71 f.

<sup>20</sup> Fischer und Münster 2018

klarer weiterführender Spannungspunkt identifizierbar. Als Zukunftsziel könnte eine Vereinheitlichung der deutschen Rahmenbedingungen für die Ausbildung genannt werden. Fraglich ist dabei auch, wie Ausbildung konkret definiert wird. Dies ist beispielsweise in der Notwendigkeit eine Definition für die vollständige Ausbildung zu treffen, zu erkennen. Um eine Vergleichbarkeit der Konzepte zu gewährleisten, wurden hierbei Ausbildungsinhalte bis zur Durchführung der Nachbesprechung ausgewählt. Das Qualitätslabel PSNV definiert beispielsweise einen abgegoltenen Stundenumfang mit der erfolgreichen Ausbildung von CISM I bis III bzw. die SbE-Methodenausbildung.<sup>21</sup> Ein Spannungspunkt hierbei ist, was zur Ausbildungszeit dazuzählen könnte, wie beispielsweise regelmäßig durchgeführte Übungen. An dieser Stelle ist weitergehender Klärungsbedarf ersichtlich. Hinzu kommt der Punkt des Ausbildungsinhalts. Grundsätzlich könnten neben den aufgeführten Inhaltsschwerpunkten folgende Themen von Bedeutung sein: Kommunikation bzw. Fragetechniken, Inhalte des Konsensusprozess, die drei Präventionsarten, Rollenfunktionen und die Grundzüge der Polyvagaltheorie. Vor allem kommunikationstechnische Grundlagen heben sich hierbei hervor. Ebenso lässt sich durch die Komplexität von PSNV, Psychotraumatologie und Krisenintervention erkennen, dass ein grundlegender Kommunikation bzw. sprachlicher Technikerkurs in der Grundausbildung notwendig erscheint. Dem entsprechend sind sekundärpräventive Interventionen auch nie an der Einsatzstelle

---

<sup>21</sup> Fischer und Münster 2018

durchzuführen. In der Polyvagaltheorie konnte ein Zusammenhang mit körperlichen Empfinden und dem (Sozial-)verhalten des Individuums aufgezeigt werden. Es stellt sich die Frage, inwieweit diese Kenntnis in bereits bestehende Konzepte aufgenommen ist.

Das Konzept der Salutogenese<sup>22</sup> spielt ebenfalls einen entscheidenden Faktor beim Umgang mit psychischen Beanspruchungen. Hierbei könnte der Blick auf das Ganze und nicht nur auf die Pathogenese ein Teil der Aufklärungsarbeit leisten.

Es ist zu überlegen, ob, wie bei PSNV-B, eine freie Kapazität für organisationsspezifische Ausbildungsinhalte freigehalten wird.<sup>23</sup>

Der hohe Stellenwert des Inhaltes der Psychohygiene bzw. Selbstschutz konnte durch den Stand der Forschung bestätigt werden.

Des Weiteren stellt sich die Frage, inwieweit eine maximale Ausbildungsspanne benannt werden sollte für die vollständige Ausbildung. Dies bezieht sich auf die Aufteilung bei Konzepten in mehrere Ausbildungsbestandteile (CISM und SbE). Es ist zu hinterfragen, inwieweit Ausbildungsinhalte über (im längsten Fall) mehrjährigen Abstand rekapitulierbar sind. Dies stellt einen Ansatzpunkt für weitere Überlegungen dar.

### Eine einheitliche Dokumentation

Durch die Komponenten des Versicherungsschutzes der Einsatzkräfte besteht der Bedarf einer einheitlichen Dokumentation bzw. schriftlicher Evaluation der Einsätze.

---

<sup>22</sup> Antonovsky 1997:29 ff.

<sup>23</sup> Leichauer 2019

Im Zuge dessen ist auch ein weiteres Ziel der Vergleichbarkeit zwischen wissenschaftlichen Studien im Bereich PSNV zu benennen. Es wurden unterschiedliche Organisationsstrukturen in den (Bundes-)Ländern benannt, diese erschweren valide und reliable Studien. So könnte eine vereinheitlichte Grundstruktur in der Ausbildung und Dokumentation einen soliden Ausgangspunkt für Forschungen bieten.

### Qualitätsmanagement

Im Zuge des *Qualitätsmanagements* zeigte sich die hohe Bedeutung von regelmäßigen Supervisionen und Fortbildungen, da die betreuenden PSNV-E-Kräfte potentiell traumatischen Erlebnissen ausgesetzt sind. Sie sollten ihre Tätigkeit und Copingstrategien reflektieren und trainieren. Im Bereich des Ehrenamtes konnte eine erhöhte Anfälligkeit für psychische Folgestörungen aus der Literatur entnommen werden.<sup>24</sup> Hierbei ist besonders auf die Primärprävention zu achten. Ebenso könnte hinterfragt werden, ob ein Fortbildungsumfang im zweijährigen Turnus ausreichend ist oder jährliche Veranstaltungen sinnvoller sind. Dementgegen steht die Frage, inwieweit im Ehrenamt auf verpflichtende Fortbildungen gesetzt werden kann. Dort ist zu beachten, dass die ausgeübte Tätigkeit neben der hauptberuflichen Komponente ausgeführt wird und ob dies zeitlich, nebst anderen Fortbildungen im Rahmen der Tätigkeitsausführung, realistisch umsetzbar sind. Gegenüber steht der Übungseffekt das Erlernte praktisch anzuwenden.

Weiterhin stellt sich die Frage nach organisationsübergreifenden Übungen. Dort könnte die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gefahrenabwehrorganisationen trainiert und das Verständnis für andere Arbeitsbereiche gestärkt werden. Es könnte möglicherweise die Chance bieten außergewöhnliche Einsatzlagen, wie beispielsweise Großschadenslagen oder den Umgang mit Fehlern zu üben. Damit verbunden sind jedoch meist ein hoher Organisations- und Kostenaufwand.

### Zeit und Daten

Durch die zeitliche Rahmung der Arbeit waren die Recherchemöglichkeiten begrenzt. Zum Zeitpunkt der Ausarbeitung und Auswertung lagen weniger zur Verfügung gestellte Daten für SbE vor als bei CISM und A7. Die Datenmenge kann somit nur einen Ausschnitt abbilden und erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Auf Grund dessen ist die Vorgehensweise, die Interventionen von CISM auf SbE zu übertragen, auf Basis der gegebenen Literatur und der Entstehungsgeschichte der beiden Konzepte erfolgt.

### Fazit

In der Bachelorarbeit konnte festgestellt werden, dass es möglich ist eine Schnittmenge aus den drei Ausbildungskonzepten (CISM, SbE und A7) und dem aktuellem Stand der Forschung zu bilden. Die Arbeit bildet damit den aktuellen IST-Zustand ab. Ersichtlich ist jedoch auch, dass diese Arbeit nur einen grundlegenden Beitrag zur Ausbildung einer Rahmenempfehlung für einen PSNV-E-Qualitätsstandard in Deutschland bereithält.

---

<sup>24</sup> Mao et al. 2018

Der Fachbereich PSNV bietet das Potential für weitergehende Forschungen in verschiedenen Bereichen, so z.B. der Implementierung in den alltäglichen Einsatzdienst oder auch den Umgang mit den sozialen Medien. Des Weiteren ist es von Bedeutung im Rahmen der Psychotraumatologie weitere Untersuchungen anzustreben, um Faktoren zu identifizieren, die PTBS beeinflussen und daraus abgeleitet noch passgenauere Präventionsangebote anbieten zu können.

## Literatur

AG PSAH (Arbeitsgruppe Psychosoziale Akuthilfe), 2021. Mindeststandards in der Psychosozialen Akuthilfe (PSAH).

Antonovsky, A., 1997. Salutogenese: zur Entmystifizierung der Gesundheit. Dt. erweiterte Herausgabe. Tübingen: Dgvt-Verl.

BBK (Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe), (Hrsg.), 2012. Psychosoziale Notfallversorgung: Qualitätsstandards und Leitlinien: Teil I und II., 3. Aufl. .Bonn.

Beerlage, I., 2015. Psychosoziales Belastungs- und Handlungsverständnis für Interventionen nach Notfallereignissen und für belastenden Einsatzsituationen. In: G. Perren-Klingler, (Hrsg.), Psychische Gesundheit und Katastrophe. Berlin Heidelberg: Springer, 1–36.

Butollo, W., Karl, R. und Krüsmann, M., 2012. Sekundäre Prävention einsatzbedingter Belastungsreaktionen und -störungen. Bonn: Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe.

Dombrowsky, W.R., 2012. Sinn und Unsinn von psychosozialer Betreuung Neuausrichtung der „Hilfe für Helfer.“ Notfallvorsorge: die Zeitschrift für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, 43(03-04), 4-13.

Donnelly, E. A., Bradford, P., Davis, M., Hedges, C. und Klingel, M., 2016. Predictors of posttraumatic stress and preferred sources of social support among Canadian paramedics. CJEM, 18(3), 205–212.

Fischer, H. und Münster, J., 2018. Information Qualitätslabel. [pdf]. Greifswald: Länderübergreifende Facharbeitsgruppe PSNV. <https://ifag-psnv.de/wp-content/uploads/2019/08/Information-Qualita%CC%88tslabel-2.pdf> [Stand 18.10.2021].

Helmerichs, J., Karutz, H., Gengenbach, O. und Richwin, R., 2016. Psychosoziale Herausforderungen im Feuerwehrdienst: Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe und Deutscher Feuerwehrverband.

Hofinger, G. und Heimann, R., 2016. Handbuch Stabsarbeit. Berlin-Heidelberg: Springer.

Huber, M., 2020. Trauma und die Folgen. 6. überarbeitete Auflage. Paderborn: Junfermann Verlag.

Kolacz, J., Kovacic, K.K. und Porges, S.W., 2019. Traumatic stress and the autonomic brain-gut connection in development: Polyvagal Theory as an integrative framework for psychosocial and gastrointestinal pathology. Developmental Psychobiology, 61(5), 796-809.

Leichauer, K., 2019. Möglichkeiten und Grenzen : PSNV von Ehrenamtlichen für Ehrenamtliche. Im Einsatz : Zeitschrift für Einsatzkräfte im Katastrophenschutz, 26, 21–25.

Mao, X., Fung, O.W.M., Hu, X. und Loke, A., 2018. Psychological impacts of disaster on rescue workers: A review of the literature. International Journal of Disaster Risk Reduction, 27, 602–617.

Mitchell, J.T., Everly, G.S. und Müller-Lange, J., 2019. Critical Incident Stress Management: Handbuch Einsatznachsorge: psychosoziale Unterstützung nach der Mitchell-Methode. 3. dt., aktualisierte Ausgabe. Edewecht: Verlagsgesellschaft Stumpf + Kossendey.

Paridon, H., 2013. IAG-Report 1/2013 Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen: Tipps zum Einstieg. Berlin: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung.

Perren-Klingler, G., 2020. Psychologisches Debriefing (europäische Version, nach Perren-Klingler). In: Ressourcenarbeit in der Flüchtlingshilfe. G., Perren-Klingler. (Hrsg.), Berlin-Heidelberg: Springer, 131–149.

Schottner, H., Steil, M., Strate, L. M., Radix, R., Müller-Cyran, A. und Petry, S., 2012. Qualitätsstandards und Leitlinien zu Maßnahmen der Psychosozialen Notfallversorgung für Überlebende, Angehörige, Hinterbliebene, Zeugen und/oder Vermisste im Bereich der Psychosozialen Akuthilfen.

Beispielhafte Literaturliste, die als Grundlage für die Konzeptanalysen diente

## A7

DF-PSNV (Deutscher Fachverband für Psychosoziale Notfallversorgung e.V.), o.J. . A7. [Internetseite]. <https://df-psnv.de/a7/> [Stand 06.12.2021].

Perren-Klingler, G., 2020. Psychologisches Debriefing (europäische Version, nach Perren-Klingler). In: Ressourcenarbeit in der Flüchtlingshilfe. G., Perren-Klingler. (Hrsg.), Berlin-Heidelberg: Springer, 131–149.

Scheld, T. und Conrads, F., o.J. . Die „Sieben As“ der Psychosozialen Akutversorgung in der PSNV-B und in der PSNV-E. [pdf]. : (DF-PSNV) Deutscher Fachverband für Psychosoziale Notfallversorgung e.V. <https://df-psnv.de/wp-content/uploads/2021/05/A7-H-die-Sieben-As.pdf> [Stand 21.12.2021].

## CISM

ICISF (International Critical Incident Stress Foundation Inc.), o.J.. <https://icisf.org/> [Stand 16.12.201]

Mitchell, J.T., Everly, G.S. und Müller-Lange, J., 2019. Critical Incident Stress Management: Handbuch Einsatznachsorge: psychosoziale Unterstützung nach der Mitchell-Methode. 3. Ausgabe. Edewecht: Verlagsgesellschaft Stumpf + Kossendey.

## SbE

Gengenbach, O., 2019. Ausbildung im deutschsprachigen Bereich. In: J.T. Mitchell, G.S. Everly, J. Müller-Lange, (Hrsg.), Critical Incident Stress Management: Handbuch Einsatznachsorge: psychosoziale Unterstützung nach der Mitchell-Methode. Edewecht: Verlagsgesellschaft Stumpf + Kossendey, 251–259.

Koll-Krüsmann, M. und Müller-Cyran, A., 2020. Prävention von tätigkeitsbedingten Traumafolgestörungen-Rückblick und Ausblick. In: H. Karutz, V. Blank-Gorki, (Hrsg.), Wege zur Psychosozialen Notfallversorgung: Begegnungen – Erfahrungen – Erinnerungen: Festschrift für Jutta Helmerichs. Edewecht: Verlagsgesellschaft Stumpf + Kossendey, 170–182.

SbE (Bundesvereinigung Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen e.V.), o.J. . Ausbildung. [sbe-ev.de/index.php/de/ausbildung](http://sbe-ev.de/index.php/de/ausbildung) [Stand 06.12.2021].

## Abkürzungen

a.G.	auf Grund
BBK	Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe
bzw.	beziehungsweise
CISM	Critical Incident Stress Management
etc.	etcetera
PSNV	Psychosoziale Notfallversorgung
-B	für Betroffene
-E	für Einsatzkräfte
PTBS	Posttraumatische Belastungsstörung
SbE	Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen
u.a.	und andere
UE	Unterrichtseinheit
z.B.	zum Beispiel